

„Entscheidend bei der Materialwahl muss der gesamte Lebenszyklus im Blick stehen: Vom Ressourcenverbrauch über die Produktion bis hin zur Entsorgung des Produkts.“

Insa Lüdtker, Berlin

Im Bereich Healthcare hat sich Innenarchitektin Sylvia Leydecker (100% interior, Köln) neben Corporate Interiors auch im Feld Privatpatienten einen Namen gemacht. Darüber hinaus gilt sie auch als Experte für Nanomaterialien in Architektur und Design und arbeitet als Autorin von Fachbüchern wie z.B. „Nanomaterialien in Architektur, Innenarchitektur und Design“ (Basel, Boston, Berlin, 2008). Welche Aspekte aus ihrer Sicht einen Beitrag zum Grünen Krankenhaus liefern können, darüber sprach sie mit Insa Lüdtker.

M & K: Sie sind stark auf dem Feld der Gesundheitsimmobilien aktiv. Welche Bedeutung hat für Ihre Arbeit als Innenarchitektin der Begriff „Grünes Krankenhaus“? Welche Anforderungen sind zu erfüllen, wenn Ihre Aufgabe ja ist, atmosphärische Räume zu schaffen?

Sylvia Leydecker: Beim Begriff „Grünes Krankenhaus“ sollten Nachhaltigkeitsaspekte den gesamten Lebenszyklus, von der Planung über Bau und Unterhalt bis hin zum Abriss begleiten und Priorität haben. De facto scheint es mir eher eine schöne Umschreibung für die innovative Reduktion der Betriebskosten, weniger die Rettung der Umwelt zu sein.

Krankenhäuser waren bisher große Energiefresser und alles andere als umweltfreundlich, eine Verbesserung ist noch lange nicht „grün“. Umweltschutz kann außerdem in der Investition teuer sein – an dieser Stelle klemmt es gewaltig. Der Begriff selbst kann aber auch zur Marketinghülle verkommen und damit also lediglich „Greenwashing“ betrieben werden. Problematisch wird das Ganze, wenn Nachhaltigkeit mit

hohen Investitionskosten einhergeht und letztere dann doch Priorität haben. Atmosphärisch qualitätvolle Räume schaffen wir so oder so.

Welche Rolle spielt dabei die richtige Materialwahl?

Leydecker: Die Materialwahl spielt hinsichtlich Nachhaltigkeit und Atmosphäre eine große Rolle. Materialien und Produkte müssen im Krankenhaus viel leisten – neue Funktionen können dies unterstützen. Entscheidend ist bei der Materialwahl, dass sie im gesamten Zyklus hinsichtlich Ressourcenverbrauch, Produktion bis hin zur Entsorgung im Blick stehen.

Gibt es womöglich Materialien, die „gesund“ machen?

Zur Person

Sylvia Leydecker studierte in Wiesbaden und Jakarta/Indonesien Innenarchitektur. 1997 gründete sie in Köln ihr Büro 100% interior, mit dem sie Corporate Interiors konzipiert und entwirft. Im Bereich Healthcare hat sie sich einen Namen gemacht, besonders im Bereich Privatpatienten, wo sie von ihrer früheren Tätigkeit bei der Deutschen Lufthansa profitiert. Das Spektrum des Büros reicht vom Produktdesign bis hin zur Innenarchitektur. Zudem wurde sie in den AKG (Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen) berufen, gilt als Experte für Nanomaterialien in Architektur und Design, ist Autorin der internationalen Publikation „Nanomaterialien in Architektur, Innenarchitektur und Design“ und engagiert sich als ehrenamtliche Vizepräsidentin des BDIA (Bund Deutscher Innenarchitekten).

„Grünes Krankenhaus“



Sylvia Leydecker

Leydecker: Gesundmachende Materialien gibt es in dem Sinn, dass deren emotionale Wirkung durch ein gesteigertes Wohlbefinden Heilung unterstützen kann. Das betrifft dann den Punkt Atmosphäre. Vermutlich gibt es aber konkret mehr Materialien die „krank“ machen, als solche, die „gesund“ machen.

Im Prinzip ist es also eher ein Ausschlusskriterium, z.B. sollten Materialien mit schädlichen Luftemissionen vermieden werden, andererseits hat unbehandeltes Holz, das grundsätzlich für „Gesundheit“ steht, aus hygienischer Sicht im Krankenhaus nichts zu suchen.

Sehen Sie in der Nano-Technologie die erhoffte Lösung oder ist das nur ein kurzfristiger Hype?

Leydecker: Vernünftig eingesetzt sehe ich das durchaus jetzt schon, in Zukunft umso mehr. Nano ist deutlich mehr als ein Hype, es ist eine Schlüssel-Technologie, die es ermöglicht, zukunftsgerichtet zu bauen – die damit sowohl neue Konstruktionsweisen als auch eine neue ästhetische Formgebung ermöglicht. Das zeigt sich darin, dass der Hype als solcher bereits nachgelassen hat und nun die konkreten nützlichen Anwendungen langsam im Markt ankommen. Von der hocheffizienten Dämmung, sich verdunkelnden Gläsern bis zur leicht zu reinigenden Oberfläche.

Wenn es um Energieeffizienz geht, steht eine kontrollierte Lüftung im Fokus. Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht Tageslicht und eine natürliche Belüftung?

Leydecker: Tageslicht hat Qualität, fördert die Heilung und tut gut. Im Kontext Energieeffizienz ist automatisierte Lüftung sicher die bessere Wahl, denn natürliche Lüftung funktioniert in der Praxis leider oft nur suboptimal.

Apropos Licht, wie sehen Ihre Empfehlungen für den Einsatz von künstlichem Licht aus – im Hinblick auf die Gestaltung (Atmosphäre, Funktionalität) und auf die Energieeffizienz oder das Grüne Krankenhaus?

Leydecker: Licht: Funktional. Ganz klar bitte: weder Fußballstadion-Flutlicht im Patientenzimmer noch Kelleratmosphäre im Flur ... funktional, z.B. als Untersuchungslicht – aber auch mit Akzenten und Highlights, um Atmosphären zu schaffen. Das ganze leicht bedienbar.

Tageslichtsteuerung kann Sinn machen, ist aber kein Muss. Energieeffiziente LEDs halte ich für zukunftsweisend und mittlerweile definitiv für ein „Muss“. Vereinzelt dekorative Leuchten, können zur Wohnlichkeit beitragen. Außerdem ist es für den Unterhalt wichtig, darauf zu achten nicht zehn Millionen unterschiedliche Leuchtmittel vorhalten zu müssen und auch unkompliziert wechseln zu können. Das Gesamtkonzept muss stimmen, Funktion und Ästhetik sollen im Einklang sein.

Wie sollte Ihrer Meinung nach der Planungsprozess Aspekte für ein „Grünes Krankenhaus“ einbeziehen?

Leydecker: Aus meiner Perspektive als Innenarchitektin, gehört dazu in erster Linie ein stimmiges Gesamtkonzept, also die Kombination der komplexen Kriterien. Es sollte vorausschauend geplant werden, es sollten Prozesse neu durchdacht werden, gibt es Veränderungen z.B. hinsichtlich der IT, die sich auf ganze Prozesse und damit auch auf die Räume auswirken könnten? Weitere Aspekte sind ganz klar das Zusammenspiel von Dämmung und Temperierung, Belüftung, Sonnenschutz, Tageslicht, künstlicher Beleuchtung, Materialien, Farben, Formen ... Gütesiegel wie das von BUND oder DGNB bieten dabei Hilfe.

Soziale Aspekte sollten auch im Fokus stehen, es kann nicht sein, dass „Grün“ sich ausschließlich auf Privatpatienten bezieht. Und auch der „Rebound-Effekt“ sollte im Auge behalten werden. Wenn unter dem Strich noch mehr Energie als vorher verbraucht wird, ist am Ende niemandem – der Umwelt zuletzt – geholfen.

...und wie sollten Betreiber diese Aspekte nach außen darstellen?

Leydecker: Tue Gutes und sprich darüber – in diesem Sinne gehört das alles selbstverständlich auch angemessen kommuniziert. Die Raumgestaltung als solche, sollte darüber hinaus in das krankenhauseigene CI eingebunden sein und eine klare Haltung vermitteln. Die Gestaltung der Räume kann ohnehin ein strategisches Marketingtool sein, in diesem Kontext sehe ich auch die Darstellung der Aktivitäten auf dem Weg zum „Grünen Krankenhaus“.